

die ehemaligen Aktivisten sich in ihrem Selbstbild, wonach sie „saubere“ und apolitische Verwaltungsarbeit geleistet hätten, bestärkt. Nicht selten stilisierten sie sich geradezu zu „Besatzern mit Herz“. Erst als die bundesdeutsche Justiz in den 1960er-Jahren zahlreiche Ermittlungsverfahren gegen NS-Verbrecher eröffnete, fühlten sich die ehemaligen Besatzungsfunktionäre, die inzwischen meistens schon mit guten Renten pensioniert waren, noch einmal verunsichert. Die Verfahren erwiesen sich jedoch als relativ harmlos. Lediglich in einem Fall kam es zum Prozess, der aber mit einem Freispruch endete, obwohl die beteiligten Personen nachweislich an Mord und anderen Verbrechen beteiligt gewesen waren. R. nennt als Gründe für diese ernüchternde Bilanz u.a. die gegenseitigen Absprachen unter den Tätern und eine wohlwollende Haltung von Seiten bestimmter Teile der Justiz und Politik.

Die Stärken der Darstellung liegen klar auf der Hand. R. fasst den bisherigen Forschungsstand jeweils übersichtlich zusammen, und seine Ergebnisse bezüglich des Verhaltens der Kreishauptleute und ihrer Verstrickungen in die Verbrechen der NS-Besatzungspolitik bestätigen und erweitern unser Wissen zu diesem Thema.¹ Hierbei gelingt es dem Autor, ein überzeugendes und zugleich differenziertes Kollektivbild der Kreishauptleute zu zeichnen.

R.s Buch räumt mit dem von den ehemaligen Beamten des Generalgouvernements selbst geschaffenen Mythos von der angeblich „sauberen Verwaltung“, die im Gegensatz zu der für alle Verbrechen allein verantwortlichen SS gestanden habe, gründlich auf. Er zeigt, dass sich die Kreishauptleute an Terror, Gewalt und Ausbeutung selbst beteiligten, Handlungsspielräume hatten und durch ihr eigenes Handeln zur Radikalisierung der NS-Besatzungspolitik beitrugen. Besonders aufschlussreich und authentisch sind die von R. herangezogenen Egodokumente. Fraglich bleibt jedoch, ob die in den wenigen Briefen und autobiographischen Aufzeichnungen (H. Doering, E. Gramß, H.-A. Asbach) gemachten Aussagen auch auf die übrigen Angehörigen der verhältnismäßig großen Gruppe der insgesamt über 130 Kreishauptleute zutreffen. Diese spärliche Überlieferungslage ist jedoch ein allgemeines Quellenproblem, für das der Autor nicht verantwortlich ist. Vielmehr ist es sein Verdienst, äußerst umfassend Material zu dem Thema zusammengetragen und solide ausgewertet zu haben. Außerdem gelingt es ihm, den verhältnismäßig kurzen Osteinsatz der Kreishauptleute in einen breiteren zeitlichen Kontext zu stellen.

Münster

Stefan Lehr

¹ Vgl. hierzu die Darstellungen von Dieter Pohl, Thomas Sandkühler, Bogdan Musiał, Robert Seidel und Jacek Młynarczyk.

Polen unter deutscher und sowjetischer Besatzung 1939-1945. Hrsg. von Jacek Andrzej Młynarczyk. (Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau, Bd. 20.) Fibre Verlag, Osnabrück 2009. 544 S. ISBN 978-3-938400-50-0. (€ 35,-)

Im Jahr 2008 erklärte das Europa-Parlament den 23. August zum Gedenktag an die Opfer von Stalinismus und Nationalsozialismus. Es erinnerte damit an die Unterzeichnung des Hitler-Stalin-Paktes 59 Jahre zuvor. Damals hatten das Deutsche Reich und die Sowjetunion ihre Einflussphären in Osteuropa abgegrenzt. Polen wurde dabei als einziges Land geteilt und erlebte den Zweiten Weltkrieg als Besatzung zweier totalitärer Regime.

Jahrzehntelang hatte sich die Historiographie auf die deutsche Okkupation Polens konzentriert, bedingt vor allem durch die politische Situation: Polnischen Historikern war es unmöglich, die Verbrechen des sowjetischen „Bruderlandes“ zu untersuchen, westliche Geschichtswissenschaftler erhielten keinen Zugang zu den Archiven.

Die Solidarność und der Zusammenbruch des Ostblocks haben die Situation grundlegend verändert, und gerade in Polen ist eine Flut von Untersuchungen zur sowjetischen Herrschaft im ehemaligen Ostteil des Landes erschienen. Es ist deshalb zu begrüßen, dass das Deutsche Historische Institut Warschau im Rahmen einer Konferenz eine Bilanz der

bisherigen Forschung gezogen hat. Im vorliegenden Sammelband werden nun die Ergebnisse dieser Konferenz der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

In 21 Beiträgen werden die Rahmenbedingung der Besatzung, die wirtschaftliche Ausbeutung, die Bevölkerungspolitik und die unterschiedlichen Aspekte der Gewalterfahrung thematisiert. Die abschließenden Sektionen untersuchen die Reaktionen der Bevölkerung und des Auslands auf die Besatzungspolitik. Überwiegend handelt es sich bei den Beiträgen um Aufsätze jüngerer Wissenschaftler, die erst kürzlich einschlägige Monographien vorgelegt haben. Mitunter wird das Prinzip jedoch durchbrochen. So präsentiert der im Jahr 2008 verstorbene Czesław Madajczyk noch einmal eine Zusammenfassung der Ergebnisse seiner monumentalen und nach wie vor gültigen Studie von 1970, auch die Ergebnisse von Albin Głowacki sind seit über zwölf Jahren bekannt.

Alle Beiträge überzeugen durch ein hohes Niveau, wobei besonders die gewissenhafte Auswertung der polnisch-, russisch- und deutschsprachigen Forschungsliteratur sowie die ausgewogenen Urteile hervorzuheben sind. Auch wenn für den Experten nur Weniges neu sein dürfte, ist es schön, dass hier aktuelle Forschungsergebnisse in knapper Form und teilweise erstmals auf Deutsch präsentiert werden.

Dennoch bleibt die Gesamtkonzeption des Bandes hinter den Erwartungen zurück. Das liegt zunächst an der mangelnden thematischen Ausgewogenheit: Lediglich fünf der 21 Aufsätze haben die sowjetische Besatzung zum Thema, die übrigen nehmen die deutsche in den Blick. Ein Vergleich zwischen beiden Okkupationsherrschaften unterbleibt. Ebenso vermisst man eine Untersuchung auf die Frage, welche Auswirkungen die sowjetische Besatzung auf das Verhalten der Bevölkerung in den polnischen Ostgebieten unter der anschließenden deutschen Herrschaft hatte. Gerade weil der Band sich ganz offensichtlich nicht (nur) an absolute Fachleute richtet, bleibt unverständlich, wieso nicht zumindest in einem einleitenden Kapitel ein Überblick über Polen in der Zwischenkriegszeit gegeben wird. Immerhin bezeichnet der Herausgeber selbst in seinem Beitrag die Kenntnis der polnischen Minderheitspolitik als „fundamental für das Verständnis der Einstellungen der einzelnen Ethnien innerhalb der polnischen Gesellschaft unter der Besatzung“ (S. 354).

Um einen guten Einstieg in das Thema zu bieten, hätte sich zudem eine (annotierte) Bibliographie empfohlen. Noch ärgerlicher ist das Fehlen einer Karte. Zahlreiche Satzfehler und Ungenauigkeiten in der Übersetzung sind ein Ärgernis, das auch bei einem deutlich günstigeren Band nicht zu rechtfertigen wäre. All dies ist bedauerlich, entwertet aber nicht die lesenswerten und teilweise exzellenten Einzelbeiträge.

Berlin

Alexander Brakel

Gordon J. Horwitz: Ghattostadt. Łódź and the Making of a Nazi City. Harvard University Press. London u.a. 2008. 395 S. ISBN 978-0-674-02799-2. (€ 25,99.)

There has been a spate of new publications on the Lodz ghetto recently.¹ With “Ghattostadt: Łódź and the Making of a Nazi City”, Gordon Horwitz makes a valuable addition to this now suddenly crowded field of study.

The conceptual design and rhetorical strategy that shape H.’s contribution is his constant juxtaposition of the Nazi vision of a modern, clean, cultured, and Germanized city of Litzmannstadt – obviously “free of Jews” – on the one hand and the terrible reality of the unremitting exploitation, squalor, starvation, and murder of the ghettoized Jews of

¹ ISAAH TRUNK: *Łódź Ghetto. A History*, Bloomington [u.a.] 2006; ANDREA LÖW: *Juden im Getto Litzmannstadt. Lebensbedingungen, Selbstwahrnehmungen, Verhalten, Göttingen* 2006; MICHAEL ALBERTI: *Die Verfolgung und Vernichtung der Juden im Reichsgau Wartheland*, Wiesbaden 2006, and PETER KLEIN: *Die „Gettoverwaltung Litzmannstadt“ 1940 bis 1944. Eine Dienststelle im Spannungsfeld von Kommunalbürokratie und staatlicher Verfolgungspolitik*, Hamburg 2009.